

## Junge Fachkräfte an der zweiten Schwelle

Dr. Mona Granato\*), Ralf Dorau\*\*), Bonn

### 1. Einleitung

Die Übergangsschwierigkeiten an der zweiten Schwelle haben in den letzten Jahren – im Vergleich zu den Schwierigkeiten von Schulabgängern an der ersten Schwelle – zu wenig Beachtung gefunden, obwohl hier zentrale Weichenstellungen für den späteren Berufsverlauf erfolgen. Die wenigen statistischen Befunde zum Übergang junger Fachkräfte nach dualer Ausbildung in den Beruf weisen seit Anfang der 90er Jahre auf gleichbleibende Schwierigkeiten an der zweiten Schwelle hin. So wird 2003 jeder dritte Ausbildungsabsolvent in Deutschland im Anschluss an die Ausbildung arbeitslos (32%; Quelle vgl. Abschnitt 2). Für einen Teil der Ausbildungsabsolventen bedeutet dies eine mehr oder minder schnell überwundene Phase von Sucharbeitslosigkeit.

Doch bereits hier zeigen sich erhebliche soziodemografische Unterschiede. In Ostdeutschland sind Ausbildungsabsolventen im Jahr 2003 mit 40% deutlich häufiger als in Westdeutschland (30%) nach der Lehre arbeitslos.

Die Phase des Übergangs vom Ausbildungs- in das Beschäftigungssystem verläuft daher nicht für alle Ausbildungsabsolventen und Ausbildungsabsolventinnen reibungslos. Vielmehr kann sie von Brüchen und Unwägbarkeiten begleitet sein. Vorliegende Forschungsergebnisse verweisen darauf, dass die Unsicherheiten beim Übergang von der Ausbildung in den Beruf gerade in den östlichen Bundesländern gestiegen sind. Dies gilt umso mehr, als bereits Mitte der 90er Jahre die Chancen eines direkten Übergangs von der Ausbildung in den Beruf, insbesondere betriebliche Übernahmeangebote, abgenommen hatten. Zugenommen hat demgegenüber das Spektrum möglicher Übergänge an der zweiten Schwelle: neben befristeten Verträgen bieten Betriebe angehenden Fachkräften auch Teilzeitverträge an, um einem möglichst großen Anteil ihrer Auszubildenden nach Abschluss der Ausbildung eine Tätigkeit als Fachkraft zu ermöglichen. Zugenommen haben auch Übergänge, die von Brüchen und Prekarität gekennzeich-

net sind. Es ist davon auszugehen, dass die Unsicherheiten beim Übergang von der Berufsausbildung in eine Beschäftigung in den letzten Jahren gerade in Ostdeutschland gestiegen sind.

Um diese offenen Fragen zu beantworten führte das Bundesinstitut für Berufsbildung (BIBB) eine Untersuchung zum „Verbleib junger Fachkräfte an der zweiten Schwelle“ durch. In einer repräsentativ angelegten Erhebung des BIBB wurden 1999/2000 rund 4.600 Ausbildungsabsolventen zu ihrer beruflichen Einmündung an der zweiten Schwelle und zur Einschätzung ihrer beruflichen Zukunft befragt. Dabei handelte es sich um eine bundesweite, schriftlich-postalische Erhebung von Absolventinnen und Absolventen aus dem dualen System in elf Bundesländern. Durch den größeren Zeitraum, der zwischen Ausbildungsende und Befragung der Ausbildungsabsolventen liegt, wird vermieden, Sucharbeitslosigkeit einzubeziehen. Hierdurch ergibt sich ein realistischeres Bild des Übergangs ein halbes bzw. ein Jahr nach Ende der Ausbildung.<sup>1)</sup>

\*) Wissenschaftliche Mitarbeiterin im Arbeitsbereich 2.4. „Bildungsverhalten, Berufsverläufe, Zielgruppenanalysen“ des Bundesinstituts für Berufsbildung (BiBB), Bonn

\*\*) Wissenschaftlicher Mitarbeiter im Arbeitsbereich 2.4 „Bildungsverhalten, Berufsverläufe, Zielgruppenanalysen“ des Bundesinstituts für Berufsbildung (BiBB), Bonn

<sup>1)</sup> Die Erhebungsdaten wurden nach Region (Ost/West), Geschlecht und Bildung gewichtet. Die Untersuchung wurde mit dem Fokus auf Ostdeutschland durchgeführt, weshalb diese Region stark vertreten war. Zudem beteiligten sich Frauen sowie höhere Bildungsgruppen überproportional an der Befragung. In den folgenden Auswertungen sind Wehr- und Zivildienstleistende nicht berücksichtigt, um die berufliche Einmündung von Ausbildungsabsolventinnen und männlichen Absolventen an der zweiten Schwelle besser vergleichen zu können.



**Übersicht 1: Arbeitslosigkeit direkt nach erfolgreich abgeschlossener dualer Ausbildung  
2001–2003 (in Prozent)**

2003			2002			2001		
Ost	West	Deutsch-land	Ost	West	Deutsch-land	Ost	West	Deutsch-land
40	30	32	41	23	27	44	22	27

Quellen: Bundesagentur für Arbeit; Statistisches Bundesamt; Berechnungen des Bundesinstituts für Berufsbildung; zur Berechnung, vgl. Berufsbildungsbericht 1999, 2002

Der folgende Beitrag geht auf der Grundlage dieser Studie der Frage nach, inwieweit Ausbildungsabsolventen eine ausbildungsadäquate Einmündung in den Beruf gelingt und analysiert hierbei den Übergang von dual Ausgebildeten in den Beruf. Chancen und Perspektiven am Übergang von der beruflichen Ausbildung in den Beruf sind unterschiedlich verteilt. Während ein Teil der Auszubildenden vom Ausbildungsbetrieb ein Übernahmeangebot erhält (Abschnitt 3), suchen andere selbst nach einer qualifizierten Beschäftigung in einem anderen Betrieb (Abschnitt 4). Zentral ist die Frage, inwieweit Ausbildungsabsolventen direkt nach der Ausbildung (Abschnitt 5) bzw. ein Jahr danach (Abschnitt 6) eine ausbildungsadäquate Einmündung in den Beruf gelingt. Eine besondere Rolle spielt hier die Frage, ob die Ausbildung betrieblich oder außerbetrieblich durchgeführt wurde (Abschnitt 7). Vorangestellt wird eine Analyse der Arbeitslosigkeit nach erfolgreichem Abschluss der Ausbildung, die sich auf Daten der amtlichen Statistik gründet (Abschnitt 2).

## 2. Arbeitslosigkeit direkt im Anschluss an eine duale Ausbildung

Eine der wenigen Möglichkeiten, unter Zuhilfenahme von Daten der Statistik Aussagen zum Übergang junger Fachkräfte von der Ausbildung in den Beruf zu gewinnen, ist die Einmündung von Absolventen aus dualer Ausbildung in Arbeitslosigkeit direkt im Anschluss an ihre Lehre.

Im Jahr 2003 meldeten sich nach Angaben der Bundesagentur für Arbeit 207.800 Personen nach erfolgreich abgeschlossener Ausbildung arbeitslos. Die Anzahl der erfolgreichen Absolventen und Absolventinnen einer dualen Ausbildung kann statistisch nicht exakt ermittelt werden, knapp 158.000 sind es im Jahr 2003 nach Berechnungen

des Bundesinstituts für Berufsbildung.<sup>2)</sup> Im Verhältnis zu allen erfolgreichen Absolventen und Absolventinnen einer dualen Ausbildung ergibt sich eine Arbeitslosenquote von 32% nach Abschluss einer Ausbildung im dualen System. Dies bedeutet eine deutlich Zunahme um fünf Prozentpunkte im Vergleich zum Vorjahr.

Die Arbeitslosenquote dual Ausgebildeter ist in Ost- und Westdeutschland sehr unterschiedlich: im Osten ist sie mit 40% um zehn Prozentpunkte höher als im Westen (30%). Dies gilt für Ausbildungsabsolventinnen und männliche Absolventen (Ost w 41% m 39%; West w 31% m 30%). Die Quote weiblicher Arbeitsloser nach dualer Ausbildung liegt damit kaum höher als die der männlichen.

Im Vergleich zu 2001 ist die Arbeitslosenquote dual Ausgebildeter in Deutschland 2003 von 27% auf 32%, d.h. um fünf Prozentpunkte gestiegen. Lag 2001 die Arbeitslosenquote dualer Absolventen in Ostdeutschland noch doppelt so hoch wie in Westdeutschland (44% zu 22%), so hat sich zwei Jahre später das Bild verändert: während in Westdeutschland die Arbeitslosenquote junger Fachkräfte im Vergleich zu 2001 erheblich, nämlich um 8 Prozentpunkte gestiegen ist, ist sie in Ostdeutschland um 4 Prozentpunkte gesunken. Abzuwarten bleibt, inwieweit der in Ostdeutschland zu beobachtende Rückgang der Arbeitslosenquote nach dualer Ausbildung eine dauerhafte Trendwende anzeigt.

Während die Arbeitslosenquote von Ausbildungsabsolventen im Osten weiterhin auf einem hohen Niveau verweilt, im Vergleich zu 2001 aber von 44% auf 40% zurückgegangen ist, ist sie im Wes-

<sup>2)</sup> Zu den methodischen Schwierigkeiten, vgl. die Erläuterungen im Berufsbildungsbericht (1999: 147 sowie 2002: 193).



## Übersicht 2: Übernahmeangebot als Fachkraft (in Prozent) Befragte mit betrieblichem Vertragspartner

	Stichproben größe	Übernahmeangebot			
		als Fachkraft			nein
		gesamt	unbefristet	befristet	
weiblich	1583	69,5	43,9	25,5	28,8
männlich	2088	74,5	45,9	28,6	22,7
insgesamt	3671	72,3	45,0	27,3	25,3

Quelle: BiBB, Befragung 2. Schwelle 1999/2000

ten in diesem Zeitraum erheblich gestiegen von 22% auf 30%. Diese Steigerungsrate im Westen gilt für Absolventinnen wie männliche Absolventen (2001 Arbeitslosenquote dual Ausgebildeter West w 23%, m 21%). Im Osten ist der Anteil männlicher Absolventen, die im Anschluss an die Lehre arbeitslos werden kaum gesunken (2001 41%, 2003 39%), bei den Absolventinnen hingegen deutlich zurückgegangen (2001 48%, 2003 41%). Bestand 2001 in Ostdeutschland noch eine sehr große Differenz zwischen der Arbeitslosigkeit weiblicher und männlicher Absolventen, hat sich diese in 2003 deutlich verringert und ihre Arbeitslosenquoten haben sich angenähert.

### 3. Übernahmeangebote aus Sicht der Absolventen

Die Möglichkeit vom eigenen Ausbildungsbetrieb nach Abschluss der Ausbildung ein Übernahmeangebot als Fachkraft zu erhalten, gilt als ein wesentlicher Vorteil einer dualen Ausbildung gegenüber vollzeitschulischen Ausbildungsgängen und als „Königsweg“ der Einmündung in eine ausbildungsadäquate Beschäftigung für dual ausgebildete Fachkräfte. Doch wie sieht es mit den Übernahmeangeboten der Betriebe in der Realität aus? Der folgende Abschnitt analysiert diese. In der Erhebung des Bundesinstituts für Berufsbildung zur zweiten Schwelle geben von den betrieblich Ausgebildeten 72% an, dass sie ein Übernahmeangebot als Fachkraft erhalten haben.<sup>3)</sup>

In den letzten Jahren haben für dual Ausgebildete die Risiken am Übergang von der Ausbildung in den Beruf zugenommen. Ausdruck davon ist die

hohe Arbeitslosigkeit im Anschluss an die Ausbildung (vgl. Abschnitt 2). Eine Gegenmaßnahme zur Stabilisierung des Übergangs junger Fachkräfte in den Beruf sind tarifvertragliche Regelungen zur Übernahme von Ausbildungsabsolventen. Ein Teil dieser tarifvertraglichen Regelungen sieht jedoch lediglich eine befristete Übernahme vor.<sup>4)</sup> Dies spiegelt sich auch in den vorliegenden Untersuchungsergebnissen wider. 45% der betrieblichen Ausbildungsabsolventen erhalten ein unbefristetes und 27% ein befristetes Übernahmeangebot als Fachkraft.

Die Aussichten einer Übernahme sind für Befragte mit betrieblichem Vertragspartner im Osten wesentlich schlechter als im Westen. So bleiben Ausbildungsabsolventen im Osten mit 31% deutlich häufiger als im Westen (24%) ohne Übernahmeangebot oder erhalten lediglich ein befristetes (Ost 31%, West 26%), seltener hingegen ein unbefristetes Übernahmeangebot (Ost 36%, West 48%).

Männliche Ausbildungsabsolventen erhalten tendenziell häufiger ein unbefristetes sowie signifikant

<sup>3)</sup> In die Auswertungen dieses Abschnittes werden nur Ausbildungsabsolventen mit betrieblichem Vertragspartner einbezogen, außerbetrieblich Ausgebildete jedoch nicht, da letztere in der Regel kein Übernahmeangebot ihres Betriebs erhalten.

<sup>4)</sup> Vgl. Beicht, Ursula; Berger, Klaus; Bispinck, Reinhard; Kirsch, Johannes 2004: Tarifliche Ausbildungsförderung – Entwicklung der Regelungen von 1996 bis 2001 und Einschätzung ihrer Wirksamkeit. Berichte zur beruflichen Bildung Heft 263. Bundesinstitut für Berufsbildung (Hrsg.) Bielefeld



**Übersicht 3: Übernahmeangebot als Fachkraft nach Wirtschaftszweig Ausbildungsbetrieb  
Befragte mit betrieblichem Vertragspartner**

	Stichproben größe	Übernahmeangebot			
		als Fachkraft			nein
		gesamt	unbefristet	befristet	
Industrie	766	83,6	42,6	41,0	12,3
Handel	576	74,5	47,7	26,8	23,1
Handwerk	1284	67,4	47,5	19,9	31,5
Freie Berufe	393	66,2	48,7	17,3	31,8
sonstige private Dienste	189	83,6	54,2	29,5	14,3

Quelle: BIBB, Befragung 2. Schwelle 1999/2000

häufiger ein befristetes Übernahmeangebot als Fachkraft im Vergleich zu jungen Frauen: 46% der betrieblich ausgebildeten jungen Männer und 44% der jungen Frauen erhalten ein unbefristetes Übernahmeangebot, 29% der jungen Männer sowie 26% der jungen Frauen ein befristetes. Insgesamt sind die Aussichten junger Frauen, von ihrem Ausbildungsbetrieb übernommen zu werden geringer als die junger Männer, denn 74% der jungen Männer, aber nur 69% der jungen Frauen wird von ihrem Ausbildungsbetrieb ein Übernahmeangebot unterbreitet.

Ein Vergleich zwischen den verschiedenen Wirtschaftszweigen der Ausbildungsbetriebe zeigt einen sehr hohen Anteil an Übernahmeangeboten als Fachkraft in der Industrie (84%), aber auch bei den sonstigen privaten Diensten (84%), einem Bereich, in dem nur wenige Fachkräfte ausgebildet werden. Unterdurchschnittlich ist der Anteil derjenigen, die ein Übernahmeangebot erhalten, im Handwerk (67%) und in den Freien Berufen (66%).

In der Industrie geht die große Zahl der Übernahmeangebote allerdings auf den hohen Anteil an befristeten Angeboten zurück: der Anteil der Ausbildungsabsolventen, die ein befristetes Angebot als Fachkraft erhalten, ist mit 41% fast genauso hoch wie der Anteil derjenigen mit einem unbefristeten Angebot (43%).

In Handwerk und Handel wird hingegen 48%, in den Freien Berufen 49% und in den privaten Dienstleistungen 54% der betrieblich Ausgebildeten ein unbefristetes Übernahmeangebot gemacht

– (erheblich) häufiger als in der Industrie. Die befristeten Übernahmeangebote sind am höchsten in der Industrie mit 41%. Mit weitem Abstand folgen die sonstigen privaten Dienstleistungen (30%) und der Handel (27%). Handwerk (20%) und Freie Berufe (17%) bieten am seltensten befristete Übernahmen an.

In der Industrie sind die Chancen junger Frauen und Männer, ein Übernahmeangebot als Fachkraft zu bekommen relativ gleich (w 83% m 84%). Im Handel (w 73% m 77%) zeigen sich höhere Aussichten für junge Männer. Im Handel werden männlichen Ausbildungsabsolventen häufiger unbefristete Übernahmen unterbreitet als Absolventinnen (w 46% m 50%).

Auch im Handwerk wird jungen Männern häufiger als jungen Frauen eine Übernahme angeboten (w 63% m 69%). Dabei erhalten junge Männer häufiger als junge Frauen sowohl unbefristete (w 46% m 48%) als auch befristete (w 17% m 21%) Angebote einer Weiterbeschäftigung als Fachkraft. Allerdings werden weibliche und männliche Absolventen im Handwerk in sehr unterschiedlichen Berufen ausgebildet.

#### 4. Aktivitäten bei der Stellensuche

Mit 87% beabsichtigt die große Mehrheit der Absolventen direkt im Anschluss an die Lehre eine Beschäftigung aufzunehmen. Weibliche Fachkräfte



**Übersicht 4: Aktivitäten bei der Stellensuche (in Prozent)**  
**Befragte, die eine Beschäftigung direkt nach der Lehre anstreben**

Aktivitäten	weiblich	männlich	insgesamt
Auf Anzeigen beworben	27,5	11,5	18,7
Stellengesuche aufgegeben	3,5	1,4	2,3
auf Verdacht beworben	16,7	8,7	12,3
Vorgestellt	23,9	13,9	18,4
Arbeitsagentur eingeschaltet	25,1	16,6	20,4
Verwandte/Bekannte um Hilfe gebeten	22,1	13,2	17,2
Auch außerhalb der Region beworben	13,2	8,2	10,5
Sonstiges getan	8,3	6,3	7,2
(Noch) nichts getan	0,3	1,0	0,7
Stichprobengröße	1542	1907	3449

Quelle: BiBB, Befragung 2. Schwelle 1999/2000

geben dies mit 90% häufiger an als männliche Fachkräfte (85%). Erfolgt jedoch kein Übernahmeangebot des Ausbildungsbetriebs, sind diese jungen Fachkräfte auf den Arbeitsmarkt verwiesen, um eine Anstellung zu finden. Wie aktiv sind junge Fachkräfte im Anschluss an ihre Ausbildung, wenn es darum geht eine Beschäftigung zu finden? Welche Aktivitäten werden hierbei bevorzugt? In die folgende Auswertung der Aktivitäten bei der Stellensuche an der zweiten Schwelle werden nur Befragte einbezogen, die unmittelbar nach ihrer Ausbildung eine Beschäftigung aufnehmen möchten.

Zwar nutzen Absolventen eine Reihe unterschiedlicher Strategien bei der Suche nach einer Beschäftigung, doch werden dabei einige stärker bevorzugt: so schaltet jeder fünfte das Arbeitsamt ein, bewirbt sich auf Stellenanzeigen (19%) oder bittet Verwandte und Bekannte um Unterstützung (17%). Immerhin haben auf diese – oder andere – Weise 18% die Möglichkeit erhalten sich vorzustellen.

Bei der Stellensuche sind Absolventinnen durchgehend aktiver als männliche Absolventen. Die Differenz ist bei jeder einzelnen Aktivität bedeutsam. Bewerben sich 27% der jungen Frauen auf Anzeigen, sind dies bei den jungen Männern lediglich 12%. 3,5% der weiblichen Fachkräfte geben Stellengesuche auf, im Gegensatz zu 1,4% der männ-

lichen. Auf Verdacht bewerben sich 17% der jungen Frauen, aber nur 9% der jungen Männer. Zu einem Vorstellungsgespräch sind 24% weibliche und 14% männliche Fachkräfte eingeladen worden. Verwandte oder Bekannte sind von 22% der jungen Frauen um Hilfe gebeten worden, bei den jungen Männern von 13%. Der Anteil derer, die sich außerhalb der Region bewerben, beträgt bei den weiblichen Fachkräften 13%, bei den männlichen lediglich 8%.

Die Aktivitäten junger Fachkräfte unterscheiden sich deutlich danach, ob sie ein Übernahmeangebot erhalten haben. Absolventen mit einem befristeten Übernahmeangebot sind erheblich aktiver als diejenigen mit einem unbefristeten. Besonders deutlich sind die Unterschiede in den Aktivitäten zur Beschäftigungssuche zwischen denjenigen mit (befristetem oder unbefristetem) Übernahmeangebot und denjenigen ohne: über die Hälfte der jungen Fachkräfte ohne Übernahmeangebot schaltet das Arbeitsamt ein, 45% bewerben sich auf Annoncen, fast ebenso viele stellen sich vor oder bitten Verwandte bzw. Bekannte um Hilfe.

Absolventinnen erhalten seltener als männliche Befragte ein Übernahmeangebot und müssen bereits deswegen bei der Stellensuche aktiver sein als die männliche Vergleichsgruppe. Allerdings kann allein dadurch nicht das Ausmaß der Unterschiedlichkeit der Suchaktivitäten zwischen jungen

**Übersicht 5: Aktivitäten bei der Stellensuche nach Übernahmeangebot (in Prozent)  
Befragte, die eine Beschäftigung direkt nach der Lehre anstreben**

Aktivitäten	Übernahmeangebote als Fachkraft		
	Unbefristet	Befristet	Keines
Auf Anzeigen beworben	5,0	12,6	44,7
Stellengesuche aufgegeben	0,7	1,4	5,4
auf Verdacht beworben	3,4	8,3	29,0
Vorgestellt	5,5	12,1	43,4
Arbeitsagentur eingeschaltet	4,0	11,3	53,0
Verwandte/Bekannte um Hilfe gebeten	4,0	11,6	42,2
Auch außerhalb der Region beworben	3,6	8,3	22,4
Sonstiges getan	3,0	4,2	16,3

Quelle: BiBB, Befragung 2. Schwelle 1999/2000

Frauen und Männern erklärt werden. Ein Vergleich zwischen Absolventinnen und männlichen Absolventen mit einem (un)befristeten bzw. ohne Übernahmeangebot belegt empirisch eindrucksvoll, dass mehr Absolventinnen bei der Suche nach einer Stelle aktiv sind. Junge Frauen mit unbefristetem Übernahmeangebot bewerben sich zu 9% auf Anzeigen, junge Männer nur zu 2%. Von den Absolventen mit befristetem Angebot, antworten 21% der weiblichen und nur 13% der männlichen auf Annoncen. Bei den Fachkräften ohne Übernahmeangebot trifft dies auf 56% der jungen Frauen und 33% der jungen Männer zu. Sehr deutlich zeigen sich hierbei die Differenzen nach Geschlecht als auch in Abhängigkeit vom Erhalt eines (un)befristeten bzw. keines Übernahmeangebots.

Auch bei folgenden Aktivitäten bestehen geschlechtsspezifisch bedeutsame Unterschiede für jede der drei Gruppen (Absolventen ohne bzw. mit (un)befristetem Übernahmeangebot): Bewerbungen auf Anzeigen, Bewerbungen auf Verdacht, Bitte um Hilfe von Bekannten und Verwandten, Teilnahme an Vorstellungsgesprächen.

Auch ostdeutsche Absolventen einer betrieblichen Ausbildung bekommen seltener betriebliche Übernahmeangebote. Ostdeutsche Absolventen ohne Übernahmeangebot sind bei einer Reihe von Suchaktivitäten häufiger engagiert als ihre Kollegen im Westen. Dies gilt für die Einschaltung der Arbeitsagentur (Absolventen ohne Übernahmeangebot Ost 66% West 46%), bei der Bitte von Ver-

wandten/Bekanntem um Unterstützung (Ost 51% West 37%) sowie bei Bewerbungen außerhalb der Region (Ost 29% West 19%). Kaum Ost-West-Differenzen gibt es dagegen bei Bewerbungen auf Anzeigen, Verdachtsbewerbungen sowie der eigenen Aufgabe von Stellengesuchen.

### 5. Einmündung junger Fachkräfte unmittelbar im Anschluss an die Lehre

Der beruflichen Entwicklung in den ersten Monaten nach Beendigung der Lehre kommt in der Regel eine Schlüsselstellung für den weiteren beruflichen Werdegang zu. Der folgende Abschnitt analysiert daher die berufliche Einmündung junger Fachkräfte direkt nach der Ausbildung. Hierfür werden die Antworten der Absolventen zu ihrer Ersttätigkeit nach Abschluss der Lehre wie folgt zusammengefasst:

- Arbeit als Fachkraft:  
Arbeit im erlernten oder in einem anderen Beruf, der eine duale Ausbildung voraussetzt
- Arbeitslos/keine Arbeit als Fachkraft:  
arbeitslos, jobben, un- oder angelernte Tätigkeit
- Weiterbildung:  
in Fortbildung, Umschulung, neuer Lehre, Berufsfachschule, allgemein bildender Schule
- Studium



**Übersicht 6: Verbleib junger Fachkräfte direkt nach der Lehre (in Prozent)**

Ersttätigkeit (nach Lehre)	Stichproben- größe	weiblich	männlich	insgesamt
Arbeit als Fachkraft	2849	71,5	74,9	73,4
Arbeitslos/keine Arbeit als Fachkraft	838	23,9	19,8	21,6
Weiterbildung	124	2,8	3,5	3,2
Studium	25	0,5	0,7	0,6
Sonstiges	48	1,4	1,1	1,2

Quelle: BiBB, Befragung 2. Schwelle 1999/2000

73% der Ausbildungsabsolventen arbeiten direkt im Anschluss an ihre Ausbildung als Fachkraft, 68% im erlernten Beruf, rund 4% der Ausbildungsabsolventen als Fachkraft in einem anderen Beruf, der aber gleichfalls eine duale Ausbildung voraussetzt. 22% der Befragten sind nach der Lehre erst einmal arbeitslos bzw. unterqualifiziert beschäftigt; 18% sind arbeitslos und wenige in einer un- bzw. angelernten Tätigkeit (2%) oder in einem „Job“ (1%). Gering ist mit 4% auch der Anteil derjenigen, die direkt nach der Lehre eine Weiterbildung bzw. ein Studium beginnen; sei es eine Fortbildung (0,7%), eine Umschulung (0,2) bzw. eine neue Lehre (1,2%), oder eine Berufsfachschule (0,3%) bzw. eine allgemein bildende Schule (0,7%) besuchen bzw. ein Studium aufnehmen (0,6%).

Männliche Fachkräfte sind direkt nach der Lehre signifikant häufiger in einer qualifizierten Beschäftigung (75%) als weibliche (71%) und entsprechend seltener arbeitslos oder in einer unqualifizierten Tätigkeit (20% zu 24%). Hier spiegelt sich die höhere Zahl der Übernahmeangebote der Ausbildungsbetriebe an die jungen Männer wider, die durch die häufigeren und intensiveren Suchaktivitäten junger Frauen (vgl. Abschnitt 4) nicht aufgefangen werden können.

Im Ost-West-Vergleich bestehen signifikante Unterschiede im Hinblick auf den Verbleib unmittelbar nach der Lehre. Ausbildungsabsolventen im Osten münden mit 60% wesentlich seltener als die Vergleichsgruppe im Westen mit 78% in eine ausbildungsadäquate Beschäftigung, hingegen sind sie mit 35% im Anschluss an die Lehre doppelt so oft arbeitslos oder unterwertig beschäftigt. Während im Westen kaum geschlechtsspezifische Differenzen bestehen, sind die Aussichten von Ausbil-

dungsabsolventinnen im Osten noch schlechter als die männlicher Absolventen: sie sind direkt nach der Lehre mit 53% wesentlich seltener als junge Männer mit 65% ausbildungsadäquat, hingegen mit 41% deutlich häufiger arbeitslos oder prekär beschäftigt (m 30%).

Die Aussichten junger Fachkräfte, direkt nach der Ausbildung in eine Beschäftigung als Fachkraft zu einzumünden, sind sehr stark von einem Übernahmeangebot abhängig. Über 90% der Ausbildungsabsolventen mit einem Übernahmeangebot, sei es unbefristet oder befristet arbeiten direkt im Anschluss an ihre Ausbildung als Fachkraft – ohne Unterschiede nach Geschlecht. Hingegen sind nur rund 30% der Ausbildungsabsolventen ohne Übernahmeangebot des Ausbildungsbetriebs als Fachkraft beschäftigt. Von den Absolventen mit Übernahmeangebot sind nach der Lehre rund 5% arbeitslos oder prekär beschäftigt, bei den Fachkräften ohne Übernahmeangebot sind mit 59% über die Hälfte der Befragten arbeitslos oder prekär beschäftigt.

#### 6. Einmündung junger Fachkräfte ein Jahr nach der Ausbildung

Ob und wie der Übergangsprozess an der zweiten Schwelle gelingt, ist mit einigem zeitlichen Abstand zum Abschluss der Lehre eindeutiger zu beantworten, als direkt danach. Befragt nach ihrer aktuellen Haupttätigkeit, geben 74% der Absolventinnen und Absolventen ein Jahr nach der Ausbildung an, als Fachkraft, d.h. in ihrem erlernten oder auch in einem anderen Beruf, der eine duale



## Übersicht 7: Verbleib junger Fachkräfte ein Jahr nach der Ausbildung nach Ost-West (in Prozent)

Region	Haupttätigkeit	Stichproben- größe	weiblich	männlich	insgesamt
Deutschland	Arbeit als Fachkraft	2952	75,3	72,2	73,5
	Arbeitslos/keine Arbeit als Fachkraft	544	13,9	13,3	13,5
	Weiterbildung	273	5,2	8,0	6,8
	Studium	182	3,8	5,1	4,5
Westdeutschland	Arbeit als Fachkraft	2315	80,0	74,7	77,0
	Arbeitslos/keine Arbeit als Fachkraft	306	10,3	10,1	10,2
	Weiterbildung	208	4,7	8,6	6,9
	Studium	133	3,5	5,2	4,4
Ostdeutschland	Arbeit als Fachkraft	673	60,8	64,7	63,1
	Arbeitslos/keine Arbeit als Fachkraft	238	24,9	22,6	23,6
	Weiterbildung	65	6,7	6,2	6,4
	Studium	49	4,7	5,0	4,9

Quelle: BiBB, Befragung 2. Schwelle 1999/2000

Ausbildung voraussetzt, zu arbeiten.<sup>5)</sup> 14% der Befragten sind arbeitslos, jobben oder gehen einer an- bzw. ungelerten Tätigkeit nach. 7% der jungen Fachkräfte befinden sich in Weiterbildung<sup>6)</sup> und 5% studieren.

Junge Frauen sind ein (halbes) Jahr nach der Ausbildung häufiger in einem qualifizierten Beruf (75%) als männliche Fachkräfte (72%), die sich eher in Weiterbildung (8% zu 5%) oder im Studium (5% zu 4%) befinden. Was Arbeitslosigkeit (oder unqualifizierte Tätigkeit) angeht, zeigen sich keine signifikanten Unterschiede.

Der höhere Anteil junger Frauen, die ein Jahr nach der Ausbildung als Fachkraft arbeiten, kann als Resultat davon verstanden werden, dass Absolventinnen nach der Lehre häufiger eine Beschäftigung anstreben. Zudem gelingt es ihnen zum Teil auch, das Risiko von Arbeitslosigkeit bzw. unterqualifizierter Beschäftigung, dem sie direkt im Anschluss an die Lehre häufiger ausgesetzt sind, mit Hilfe ihrer größeren Suchaktivitäten zu verringern. Trotz deutlich ungünstigerer Startvoraussetzungen – wie weniger Übernahmeangebote und eine kurzfristig signifikant häufigere Einmündung in

Arbeitslosigkeit bzw. prekäre Beschäftigungsverhältnisse im Anschluss an die Lehre – haben sie im Hinblick auf die Einmündung als Fachkraft ein (halbes) Jahr nach Ausbildungsende mit den männlichen Fachkräften gleichgezogen.

Dies gilt gleichfalls für Westdeutschland. In Ostdeutschland stellt sich die Lage völlig anders dar: hier sind Absolventen ein Jahr nach der Ausbildung 2,5 mal häufiger als ihre Kollegen im Westen arbeitslos (24% zu 19%) und deutlich seltener in einer ausbildungsadäquaten Beschäftigung (63% zu 77%); junge Frauen mit 61% noch seltener als junge Männer (65%) – trotz häufigerer Suchakti-

<sup>5)</sup> Die Aufteilung der Antwortvorgaben erfolgt wie im Abschnitt 5, vgl. hierzu den Beginn dieses Abschnitts.

<sup>6)</sup> Weiterbildung umfasst Fortbildung (1,4%) Umschulung (0,2%), die Aufnahme einer neuen Lehre (1,5%) und den Besuch einer Berufsfachschule (1,2%) oder einer allgemein bildenden Schule (2,4%).



### Übersicht 8: Verbleib junger Fachkräfte ein Jahr nach der Ausbildung nach Wirtschaftszweig des Ausbildungsbetriebs (in Prozent)

	Industrie	Handel	Handwerk	Freie Berufe	Sonstige private Dienste
Arbeit als Fachkraft	76,5	73,7	73,3	80,0	80,2
Arbeitslos/keine Arbeit als Fachkraft	8,0	16,6	16,4	8,9	4,5
Weiterbildung	7,3	6,0	6,0	4,7	3,0
Studium	6,8	2,5	2,6	5,2	11,9

Quelle: BiBB, Befragung 2. Schwelle 1999/2000

vitäten. Jede vierte Absolventin in Ostdeutschland ist ein Jahr nach der Ausbildung arbeitslos oder geht unqualifizierten Tätigkeiten nach (w 25% m 23%).

Ein Übernahmeangebot des Ausbildungsbetriebs wirkt sich auch im Jahr nach der Ausbildung erheblich auf die Einmündung junger Fachkräfte aus. Von den Befragten, die ein Übernahmeangebot als Fachkraft erhalten haben, arbeiten zum Befragungszeitpunkt 85% in einer qualifizierten Tätigkeit. Von denen, die kein Übernahmeangebot bekommen haben, sind es nur 48%. Auch zwischen Absolventen mit befristeten und unbefristeten Übernahmeangeboten zeigen sich Unterschiede. Mit befristetem Angebot arbeiten 79% als Fachkraft, mit unbefristetem sind es 89%. Entsprechend ist der Anteil derjenigen, die arbeitslos sind oder einer unqualifizierten Tätigkeit nachgehen. Von den Absolventen, die ein Übernahmeangebot als Fachkraft erhalten haben, sind einige Monate nach der Ausbildung nur 5% arbeitslos bzw. unterqualifiziert beschäftigt (bei befristeten 9%, bei unbefristeten nur 2%). Von den Absolventen ohne Übernahmeangebot ist dagegen jeder Dritte arbeitslos bzw. unterqualifiziert beschäftigt (32%).

Auch für die jungen Fachkräfte, denen es ein Jahr nach Abschluss ihrer Lehre gelungen ist, ausbildungsadäquat beschäftigt zu sein, bedeutet dies noch immer nicht, dass der berufliche Einstieg gesichert ist, denn rund 31% von ihnen haben lediglich eine befristete Anstellung (w 30% m 32%). Im Osten ist der Anteil der Ausbildungsabsolventen, die lediglich einen befristeten Vertrag haben, mit 39% erheblich höher als im Westen (29%).

Unterscheidet man Absolventen nach dem Wirtschaftszweig ihres Ausbildungsbetriebes, zeigen sich teilweise erhebliche Differenzen im Hinblick auf den beruflichen Verbleib ein Jahr nach der Ausbildung. Besonders in den Freien Berufen (80%) und den sonstigen privaten Diensten (81%), wie z.B. bei Bankkaufleuten, findet sich ein überdurchschnittlicher Anteil junger Fachkräfte in einer qualifizierten Tätigkeit. In geringerem Ausmaß gilt dies auch für Fachkräfte aus der Industrie (77%).

In der Landwirtschaft arbeiten nur 52% als Fachkräfte. Entsprechend sind 20% der Ausbildungsabsolventen in der Landwirtschaft arbeitslos, jobben oder üben eine unqualifizierte Tätigkeit aus. Dies tritt auch im Handel (17%) und im Handwerk (16%) überdurchschnittlich häufig auf. Geringer ist dagegen der Anteil der Ausbildungsabsolventen, die arbeitslos bzw. unqualifiziert beschäftigt sind, in der Industrie, in den Freien Berufen und vor allem in den sonstigen privaten Diensten.

Die Einmündung junger Frauen und Männer in je unterschiedliche Ausbildungsberufe und ihre Konzentration in diesen Berufen bzw. Berufsgruppen hat auch auf ihre berufliche Einmündung nach der Ausbildung einen Einfluss. Es zeigt sich, dass in weiblich dominierten Ausbildungsberufen, d.h. in Berufen mit über 80% jungen Frauen, sich wenige Fachkräfte nach Abschluss ihrer Ausbildung in einer Weiterbildung (5%) oder im Studium (2%) befinden. Ein überdurchschnittlich großer Anteil mündet in eine Beschäftigung als Fachkraft ein (77%). Weiblich dominierte Ausbildungsberufe finden sich verstärkt in Freien Berufen (22% der befragten Ausbildungsabsolventinnen, aber nur 1% der männlichen Vergleichsgruppe haben ihre Ausbildung in diesem Segment erhalten). Beispi-

**Übersicht 9: Verbleib junger Fachkräfte ein Jahr nach der Ausbildung nach männlich bzw. weiblich dominierten Ausbildungsberufen (in Prozent)**

	Arbeit als Fachkraft	Arbeitslos/ keine Arbeit als Fachkraft	Weiter- bildung	Studium	sonstiges
männlich dominierte Berufe (0–20% weibliche Auszubildende)	73,7	13,3	7,8	3,9	1,2
überwiegend männlich besetzte Berufe (20–40% weibliche Auszubildende)	76,6	17,2	5,5	0,7	0,0
gemischt besetzte Berufe (40–60% weibliche Auszubildende)	74,4	8,0	6,3	9,2	2,0
überwiegend weiblich besetzte Berufe (60–80% weibliche Auszubildende)	70,0	16,8	7,2	4,8	1,3
weiblich dominierte Berufe (80–100% weibliche Auszubildende)	77,2	14,0	4,7	1,8	2,3
insgesamt	73,8	13,4	6,7	4,5	1,5
Stichprobengröße	2854	519	261	176	59

Quelle: BIBB, Befragung 2. Schwelle 1999/2000

le für weiblich stark besetzte Berufe sind Arzthelfer/Arzthelferinnen, Rechts- und Notarfachangestellte oder Friseur/Friseurinnen.

In den überwiegend weiblich besetzten Ausbildungsberufen (Frauenanteil 60–80%), die sich vor allem im Handel finden, wie bei Kaufleuten im Einzelhandel, aber auch bei Bürokaufleuten, ist der Prozentsatz junger Fachkräfte in einer ausbildungsadäquaten Anstellung mit 70% vergleichsweise gering. Entsprechend groß ist der Anteil derer, die arbeitslos sind bzw. nicht als Fachkraft arbeiten (17%).

In den Ausbildungsberufen, bei denen die Verteilung zwischen jungen Frauen und Männern ungefähr gleich ist (Frauenanteil 40–60%), wie bei Industrie- und Bankkaufleuten und Kaufleuten im Groß- und Außenhandel, sind Arbeitslosigkeit oder unqualifizierte Tätigkeit (8%) seltener.

Wie unterscheiden sich die Aussichten junger männlicher bzw. weiblicher Fachkräfte in männlich oder weiblich dominierten Ausbildungsberufen bzw. in Ausbildungsberufen mit einem ähnlichen Anteil junger Frauen und junger Männer? Nur in Ausbildungsberufen mit ausgewogener Ge-

schlechterverteilung zeigt sich, dass junge Frauen deutlich häufiger als junge Männer ausbildungsadäquat arbeiten (w 80% m 70%). Umgekehrt arbeiten in männlich dominierten Berufen erheblich mehr junge Männer als Fachkraft (w 62% m 74%). In diesem Segment ist es für weibliche Fachkräfte schwerer, entsprechend ihrer Ausbildung beruflich Fuß zu fassen. Daher studieren sie nach der Ausbildung, entgegen dem sonstigen Trend, häufiger als ihre männlichen Kollegen (w 13% m 4%) oder sind arbeitslos bzw. prekär beschäftigt (w 16% m 13%).

Ungünstig ist die Situation junger Frauen auch in den überwiegend weiblich besetzten Berufen. Auch hier sind mit 72% ein Jahr nach der Lehre vergleichsweise wenige in einer ausbildungsgemäßen Arbeit (m 66%). Und dies, obgleich nur ein unterdurchschnittlicher Anteil der weiblichen Fachkräfte dieser Gruppe studiert (4%) oder sich in einer Weiterbildung (6%) befindet (m 11% bzw. 8%). Dagegen sind sie mit 18% überproportional häufig arbeitslos bzw. prekär beschäftigt (m 15%).

Von Bedeutung für den Einmündungsprozess an der zweiten Schwelle ist auch die schulische Vor-



### Übersicht 10: Verbleib junger Fachkräfte ein Jahr nach der Ausbildung nach dem Schulabschluss vor der Lehre (in Prozent)

Schulabschluss vor Lehre	Haupttätigkeit	Stichprobengröße	weiblich	männlich	insgesamt
Maximal Hauptschulabschluss	Arbeit als Fachkraft	1253	71,8	76,1	74,7
	Arbeitslos/keine Arbeit als Fachkraft	304	22,2	16,1	18,1
	Weiterbildung	74	2,5	5,3	4,4
	Studium	13	0,4	1,0	0,8
Mittlerer Abschluss	Arbeit als Fachkraft	1244	77,3	71,1	74,3
	Arbeitslos/keine Arbeit als Fachkraft	206	12,8	11,8	12,3
	Weiterbildung	177	7,8	13,5	10,6
	Studium	25	0,8	2,2	1,5
(Fach-)Abitur	Arbeit als Fachkraft	456	75,7	60,6	68,7
	Arbeitslos/keine Arbeit als Fachkraft	35	3,7	7,1	5,3
	Weiterbildung	21	3,1	3,2	3,2
	Studium	146	16,4	28,4	22,0

Quelle: BiBB, Befragung 2. Schwelle 1999/2000

qualifikation der Ausbildungsabsolventen. Jeder fünfte Ausbildungsabsolvent mit (Fach-)Abitur studiert ein (halbes) Jahr nach Beendigung der Lehre (22%). Tendenziell arbeiten Befragte mit (Fach-)Abitur seltener als Fachkraft (69%) als Befragte mit mittlerer Reife (74%) oder maximal Hauptschulabschluss (75%).<sup>7)</sup> Zwischen den Absolventen, die nicht als Fachkraft arbeiten bzw. arbeitslos sind, bestehen bedeutsame Unterschiede nach dem Schulabschluss: 5% der Fachkräfte mit (Fach-)Hochschulreife, 12% derjenigen mit mittlerer Reife, aber 18% der Fachkräfte mit maximal Hauptschulabschluss sind arbeitslos oder in unqualifizierter Tätigkeit beschäftigt. Allerdings gilt es hierbei auch zu berücksichtigen, dass Fachkräfte mit mittlerer Reife häufiger in Weiterbildung zu finden sind (11%) als Fachkräfte mit Hauptschulabschluss (4%) – eine Einmündung, die zumindest zum Teil Ergebnis einer Ausweichstrategie sein kann.

Junge Frauen mit einem mittleren Abschluss arbeiten gleichfalls häufiger als junge Männer ausbildungsadäquat. Auch bei Befragten mit mittlerer

Reife zeigt sich wieder, dass junge Männer häufiger in eine Weiterbildung einmünden (w 8% m 13%). Dementsprechend gibt es keine geschlechtsspezifischen Unterschiede bei Arbeitslosigkeit bzw. unterqualifizierter Beschäftigung.

Bei Befragten mit maximal Hauptschulabschluss sind junge Frauen mit 72% signifikant seltener ausbildungsadäquat beschäftigt als junge Männer (76%) – obgleich junge Frauen und Männer dies am Ende der Ausbildung gleich oft anstreben (w 92% m 91%). Absolventinnen mit maximal Hauptschulabschluss sind zudem häufiger arbeitslos oder unqualifiziert beschäftigt (w 22% m 16%).

Ein Vergleich zwischen männlichen und weiblichen Fachkräften ergibt besonders große Unterschiede

<sup>7)</sup> Dieses Ergebnis ist signifikant auf dem 90%-Niveau und nicht auf dem 95%-Niveau.

bei den Abiturienten: 76% der Absolventinnen mit (Fach-)Abitur, aber nur 61% der jungen Männer arbeiten als Fachkraft. Männliche Absolventen mit (Fach-)Abitur befinden sich zu diesem Zeitpunkt erheblich häufiger in einem Studium als junge Frauen (w 16% m 28%). Dies ist auch eine Erklärung für den geringen Anteil junger Männer mit dieser Schulbildung, die als Fachkraft arbeiten.

Die Einmündung dual Ausgebildeter unterscheidet sich nach Schulabschluss. Auf ihre Aussichten im Ausbildungsberuf eine Beschäftigung als Fachkraft zu finden, hat neben dem Schulabschluss auch das Geschlecht einen nicht unerheblichen Einfluss.

### 7. Übergangsprozesse betrieblich und außerbetrieblich ausgebildeter Absolventen an der zweiten Schwelle

Der Übergang an der zweiten Schwelle ist kein einmaliges oder punktuell Ereignis, sondern ein Prozess, der Monate, zunehmend auch Jahre dauern kann und mit einer Reihe von Wechseln im (beruflichen) Status verbunden sein kann.

Anhand der vorliegenden Erhebungsdaten lassen sich die Veränderungen im ersten Jahr nach Beendigung der Lehre aufzeigen. Hierbei geht es vorrangig um einen Vergleich der Einmündung von Ausbildungsabsolventen an zwei verschiedenen Zeitpunkten: direkt im Anschluss an die Ausbildung und 6–12 Monate danach.

Interessant ist ein Vergleich derjenigen, die als Fachkraft beschäftigt sind. Direkt nach der Lehre arbeiten 73,4% der Ausbildungsabsolventen in einer qualifizierten Tätigkeit, zum Befragungszeitpunkt sind es 73,5%. Der Anteil der qualifiziert Beschäftigten hat sich in dieser Zeitspanne keineswegs erhöht. Dennoch sinkt der Anteil der Arbeitslosen oder unqualifiziert Arbeitenden von 22% auf 14%. Dafür befinden sich ein (halbes) Jahr nach Ende der Lehre eine Reihe von Ausbildungsabsolventen in einem Qualifizierungsprozess, sei es in einer Weiterbildung (von 3% auf 7%), sei es im Studium (von 1% auf 5%). Dieser Anstieg ist bei jungen Männern stärker ausgeprägt. Im Gegensatz zum Befragungszeitpunkt arbeiten männliche Fachkräfte direkt nach der Lehre eher als Fachkraft (75%) als weibliche (71%) und sind entsprechend seltener arbeitslos oder in unqualifizierter Tätigkeit (m 20% zu w 24%).

Auf den ersten Blick scheinen die Veränderungen in diesem Zeitraum unbedeutend. Betrachtet man

jedoch die Wechselprozesse, die sich zwischen den beiden Zeitpunkten vollzogen haben, so ergibt sich ein anderes Bild. Diejenigen Fachkräfte, die sofort nach der Ausbildung in einer qualifizierten Tätigkeit arbeiten, tun dies einige Monate später noch zu 88%. Das heißt 12% gehen ihrer qualifizierten Arbeit als Fachkraft wenige Monate später nicht mehr nach. Die Mehrheit von ihnen befindet sich zum Befragungszeitpunkt in Weiterqualifizierung oder Studium, immerhin 5% sind arbeitslos oder nicht mehr als Fachkraft beschäftigt. Von den Absolventen, die direkt nach der Ausbildung arbeitslos sind oder in einer unqualifizierten Beschäftigung, bleiben immerhin 45% in diesem Status. Nur 39% gelingt der Einstieg in eine qualifizierte Arbeit. Der Anteil derer, die im Laufe des Jahres in eine Weiterbildung einmünden, liegt bei 10%.

Die Möglichkeit, nach Abschluss der Lehre vom eigenen Ausbildungsbetrieb ein Übernahmeangebot als Fachkraft zu erhalten, erweist sich als ein wesentlicher Vorteil einer betrieblichen Ausbildung gegenüber einer außerbetrieblichen. Im folgenden werden daher die Übergangsprozesse betrieblich und außerbetrieblich ausgebildeter Absolventen miteinander verglichen.<sup>8)</sup>

Außerbetriebliche Ausbildungsabsolventen erhalten mit 23% wesentlich seltener als betrieblich Ausgebildete mit 72% ein Übernahmeangebot ihres Praktikumsbetriebs bzw. ein Vermittlungsangebot als Fachkraft. Nur 9% der außerbetrieblich Ausgebildeten erhalten ein unbefristetes, 13% ein befristetes Übernahme- bzw. Vermittlungsangebot. Direkt im Anschluss an die Ausbildung ist jeder zweite außerbetriebliche Ausbildungsabsolvent erst einmal arbeitslos – wesentlich häufiger als betriebliche Absolventen (15%).

Im Vergleich zu betrieblich ausgebildeten Fachkräften unternehmen außerbetrieblich Ausgebildete erheblich häufiger Anstrengungen, um eine ausbildungsadäquate Beschäftigung zu finden. Sie bewerben sich doppelt so oft auf Stellenanzeigen (40% zu 17%) bzw. auch außerhalb der Region (19% zu 10%). Sie schalten dreimal so oft das

<sup>8)</sup> Unter „außerbetrieblicher Ausbildung“ ist hier eine Ausbildung mit einem außer-/überbetrieblichen Vertragspartner gemeint. Natürlich kann eine solche Ausbildung teilweise, überwiegend oder sogar ausschließlich in Betrieben (Praktikumsbetrieben) durchgeführt worden sein.



**Übersicht 11: Betriebliche und außerbetrieblich ausgebildete junge Fachkräfte an der zweiten Schwelle (in Prozent)**

	weiblich		männlich		insgesamt	
	betrieblich	außerbetrieblich	betrieblich	außerbetrieblich	betrieblich	außerbetrieblich
Übernahmeangebot ...						
Unbefristet als Fachkraft	43,9	8,7	45,9	9,9	45,0	9,2
Befristet als Fachkraft	25,5	14,2	28,6	12,6	27,3	13,4
Unmittelbar nach Lehrende ...						
Arbeit als Fachkraft	70,3	21,4	70,0	29,2	70,1	25,1
Arbeitslos/keine Arbeit als Fachkraft	17,1	51,9	14,1	46,0	15,4	49,4
Zum Befragungszeitpunkt ...						
Arbeit als Fachkraft	73,2	32,8	66,6	41,6	69,5	39,5
Arbeitslos	8,0	36,2	7,2	36,3	7,6	36,4
Arbeit als un- oder angelernte Kraft	2,5	4,6	3,8	3,5	3,3	3,3

Quelle: BiBB, Befragung 2. Schwelle 1999/2000

Arbeitsamt ein (58% zu 18%) bzw. bewerben sich auf Verdacht (29% zu 11%).

Ein halbes bis ein Jahr nach Ausbildungsende arbeiten 37% von ihnen im erlernten Beruf und damit halb so oft wie betrieblich Ausgebildete mit 69%. Ihre Arbeitslosigkeit liegt mit 36% zu diesem Zeitpunkt dagegen mehr als viermal so hoch wie bei betrieblich Ausgebildeten (8%).

Trotz der – im Vergleich zu betrieblich ausgebildeten Absolventen – vielfältigeren und zahlreicheren Bewerbungsaktivitäten gelingt es außerbetrieblich ausgebildeten jungen Fachkräften erheblich seltener am Ende der Ausbildung bzw. ein Jahr danach, auf dem Arbeitsmarkt eine Beschäftigung als Fachkraft zu finden. Damit liegt ihr Risiko, nicht in den erlernten Beruf einzumünden, doppelt so hoch wie bei betrieblich Ausgebildeten, ihr Risiko in Arbeitslosigkeit einzumünden mehr als viermal so hoch.

Deutliche Unterschiede bestehen nach Geschlecht: Absolventinnen aus außerbetrieblicher

Ausbildung arbeiten noch seltener als männliche Absolventen direkt im Anschluss an ihre Ausbildung im erlernten Beruf (w 21% m 29%); über die Hälfte ist arbeitslos – häufiger als die männliche Vergleichsgruppe (w 52% m 46%). Ein (halbes) Jahr nach der Lehre arbeitet nur rund jede dritte außerbetriebliche Ausbildungsabsolventin und 42% der jungen Männer dieser Zielgruppe als Fachkraft. Die Aussichten außerbetrieblich ausgebildeter junger Frauen auf eine ausbildungsadäquate Arbeit sind halb so hoch wie bei betrieblich ausgebildeten jungen Frauen (33% zu 73%), bei jungen Männern hingegen ist die Differenz geringer (42% zu 67%). Das Risiko junger Frauen mit außerbetrieblicher Ausbildung, ein (halbes) Jahr nach Beendigung der Lehre arbeitslos oder unqualifiziert beschäftigt zu sein, liegt rund viermal so hoch im Vergleich zu betrieblich ausgebildeten jungen Frauen (41% zu 11%).

In Ostdeutschland haben außerbetrieblich ausgebildete Fachkräfte noch größere Schwierigkeiten bei der beruflichen Integration als in Westdeutsch-



land. Sie erhalten mit 16% besonders selten ein Übernahme- oder Vermittlungsangebot – halb so oft wie außerbetriebliche Absolventen im Westen (38%). Ein halbes bis ein Jahr nach Ausbildungsabschluss sind im Osten 41% der außerbetrieblich Ausgebildeten arbeitslos, im Westen trifft dies auf 27% zu. Im Westen gelingt es knapp jeder zweiten außerbetrieblich ausgebildeten Fachkraft, im Osten hingegen lediglich jeder dritten in diesem Zeitraum in den Ausbildungsberuf einzumünden (48% zu 32%). Nicht nur sind im Osten die Aussichten außerbetrieblich Ausgebildeter auf eine ausbildungsadäquate Anstellung deutlich niedriger als im Westen, auch im Vergleich zu ostdeutschen Absolventen mit betrieblicher Ausbildung sind ihre Chancen diesbezüglich nur halb so hoch (Beschäftigung als Fachkraft 32% zu 62%). Ihr Risiko von Arbeitslosigkeit bzw. unqualifizierter Beschäftigung liegt dagegen mehr als doppelt so hoch (45% zu 17%).

Am schwierigsten ist die Situation für außerbetrieblich ausgebildete junge Frauen im Osten.<sup>9)</sup> Noch seltener als männliche Absolventen aus außerbetrieblicher Ausbildung im Osten erhalten sie ein Übernahme- bzw. Vermittlungsangebot (12% zu 18%). Unmittelbar nach Beendigung der Lehre arbeiten außerbetriebliche Absolventinnen halb so oft wie männliche Absolventen als Fachkraft (w 13% m 27%) und sind auch deutlich häufiger als diese arbeitslos (w 61% m 50%). Besonders große Unterschiede bestehen wiederum zu den betrieblich Ausgebildeten: junge Frauen mit außerbetrieblicher Ausbildung sind unmittelbar nach Lehrende (fast) fünfmal seltener ausbildungsadäquat beschäftigt (13% zu 61%) und doppelt so oft arbeitslos (61% zu 29%) wie betriebliche Absolventinnen.

Zum Befragungszeitpunkt hat nur jede vierte außerbetrieblich Ausgebildete in Ostdeutschland eine Anstellung als Fachkraft gefunden – deutlich seltener als die männliche Vergleichsgruppe (w 26% m 37%). Ihre Chancen einer ausbildungsadäquaten Beschäftigung sind im Vergleich zu betrieblichen Absolventinnen in Ostdeutschland halb so groß (26% zu 64%), ihr Risiko von Arbeitslosigkeit oder unqualifizierter Beschäftigung dagegen (fast) dreimal so groß (45% zu 16%).

## 8. Zusammenfassung

Die Einmündung junger Fachkräfte an der zweiten Schwelle kann als schwierig bezeichnet werden.

Dies gilt quantitativ wie qualitativ und zieht sich für einen Teil der Ausbildungsabsolventen über mehr als ein Jahr von den (nicht oder eingeschränkt erfolgreichen) Übernahmeangeboten der Ausbildungsbetriebe über die erste Tätigkeit im Anschluss an die Ausbildung bis zum Verbleib ein Jahr nach der Ausbildung hin. Probleme gibt es in stärkerem Maße für Absolventen in Ostdeutschland sowie für junge Frauen, insbesondere in Ostdeutschland. Weitere Zielgruppen mit deutlichen Schwierigkeiten im Einmündungsprozess sind daneben auch Absolventinnen mit Hauptschulabschluss, sowie außerbetrieblich ausgebildete Absolventinnen, gerade in Ostdeutschland.

Im Ergebnis ist es ein Jahr nach erfolgreichem Abschluss der Ausbildung einem nicht unerheblichen Teil der Absolventen nicht gelungen, in eine ausbildungsadäquate Beschäftigung einzumünden: Sie sind zu einem Teil arbeitslos bzw. prekär beschäftigt. Andere mussten als Ausweichstrategie auf schulische, berufliche oder universitäre Weiterbildung zurückgreifen.

Die wichtigsten Daten für Gesamtdeutschland sind: 28% der Absolventinnen und 23% der männlichen Absolventen mit betrieblicher Ausbildung haben kein Übernahmeangebot erhalten. Ein befristetes Angebot ging an 26% der jungen Frauen und 29% der jungen Männer. Damit erhält über die Hälfte der betrieblich ausgebildeten Absolventen keine oder eine prekäre Möglichkeit der Weiterbeschäftigung. Zählt man hierzu noch diejenigen, die lediglich ein Teilzeitangebot erhalten haben – mit 8% trifft dies junge Frauen häufiger als junge Männer – so verdeutlicht dies die schwierigen Ausgangsbedingungen für einen beruflichen Einstieg für betrieblich ausgebildete männliche Absolventen und Absolventinnen.

Dieses Ergebnis steht in einem deutlichen Missverhältnis zum hohen Interesse gerade von Ausbil-

<sup>9)</sup> Der Anteil außerbetrieblich ausgebildeter Absolventen im Westen liegt mit rund 3% erheblich niedriger als im Osten und ist damit in der Befragung repräsentativ für die Grundgesamtheit (Berufsbildungsbericht 2000). Daher ist die Fallzahl außerbetrieblich Ausgebildeter im Westen in der vorliegenden Erhebung zu gering, um sie nach Geschlecht auswerten zu können. Die geschlechterdifferenzierende Auswertung erfolgt bei dieser Fragestellung daher nur für Befragte im Osten.



dungsabsolventinnen an einer Anschlussbeschäftigung im erlernten Beruf und ihrem starken Engagement bei der Suche nach einer ausbildungsadäquaten Beschäftigung.

Im Anschluss an ihre Lehre ist im Bundesdurchschnitt jede vierte Ausbildungsabsolventin arbeitslos oder nicht als Fachkraft beschäftigt – häufiger als männliche Absolventen. In Ostdeutschland sind es 41% der Absolventinnen. Ein Jahr nach der Ausbildung sind Absolventen in Ostdeutschland 2,5-mal häufiger als ihre Kollegen im Westen arbeitslos und deutlich seltener in einer ausbildungsadäquaten Beschäftigung – junge Frauen mit 61% noch seltener als junge Männer (65%) – trotz häufigerer Suchaktivitäten. Jeder vierte Absolvent in Ostdeutschland ist ein Jahr nach der Ausbildung arbeitslos oder unqualifiziert beschäftigt.

Es ist außerdem anzunehmen, dass sich rund jeder siebte Absolvent in Deutschland, der gleich nach der Lehre arbeitslos wird, längerer Arbeitslosigkeit entzieht, indem er als Ausweichstrategie eine schulische, berufliche oder universitäre Ausbildung aufnimmt. Dies gilt für junge Männer (16%) häufiger als für junge Frauen (12%). Diese Entscheidung steht nicht immer mit der ursprünglichen Planung, direkt im Anschluss an die Lehre zu arbeiten in Übereinstimmung. Wer unmittelbar nach der Ausbildung als Fachkraft arbeitet, mündet ein Jahr später zu 7% in eine Aus- oder Weiterbildung ein – bei denjenigen, die gleich arbeitslos sind, sind es mit 15% doppelt so viele.

Die prekäre Situation der Berufseinmündung selbst für ausbildungsadäquat beschäftigte Absolventen findet auch darin ihren Ausdruck, dass ein Jahr nach der Ausbildung bundesweit rund 30% von ihnen lediglich eine befristete Anstellung haben. Im Osten befinden sich junge Frauen ein Jahr nach der Ausbildung seltener als die männliche Vergleichsgruppe im Osten bzw. wesentlich seltener als die weibliche im Westen in einer ausbildungsadäquaten Beschäftigung. Dagegen sind sie mit 38% überproportional in einer befristeten Beschäftigung als Fachkraft.

„Glatte“ Übergänge für Absolventen sind hingegen seltener. Zwar arbeiten 63% der Absolventen direkt nach der Lehre wie ein Jahr danach als Fachkraft. Doch haben 31% der Befragten, die ein Jahr nach der Lehre ausbildungsadäquat beschäftigt sind, lediglich einen befristeten Vertrag – im Osten 39%.

Die große Bedeutung von Übernahmeangeboten für die unkomplizierte Einmündung in den Beruf zeigt sich darin, dass von den Absolventen mit

Übernahmeangebot nur 5% direkt nach der Ausbildung arbeitslos sind, von denjenigen ohne Übernahmeangebot hingegen 59%. Rund ein Jahr später sind 5% der Absolventen mit Übernahmeangebot und 32% derjenigen ohne arbeitslos oder prekär beschäftigt.

Knapp die Hälfte der Absolventen ohne Übernahmeangebot ist zu diesem Zeitpunkt in einer ausbildungsadäquaten Beschäftigung (48%) – bei denjenigen mit Übernahmeangebot sind es 85%. Bemerkenswert sind auch die Auswirkungen befristeter Übernahmeangebote: Absolventen mit befristetem Übernahmeangebot sind direkt nach der Lehre zu 92% als Fachkraft beschäftigt – ein Jahr später sind es nur noch 79%, hingegen sind 9% arbeitslos. Demgegenüber bleiben Absolventen mit einer unbefristeten Möglichkeit der Weiterbeschäftigung zu beiden Zeitpunkten mit 92% bzw. 89% ausbildungsadäquat beschäftigt und sind ein Jahr nach der Ausbildung mit 2% sehr selten arbeitslos. Offen bleibt, inwieweit es Absolventen mit einem befristeten Übernahmeangebot gelingt, ihre berufliche Position im weiteren Berufsverlauf zu festigen.

Noch schwieriger ist die Ausgangslage für außerbetrieblich ausgebildete Absolventen, von denen 77% am Ende der Lehre kein Übernahme- oder Vermittlungsangebot haben. Besonders problematisch ist die Situation für außerbetriebliche Absolventen im Osten, die sich zu 84% ohne eine Möglichkeit der betrieblichen Weiterbeschäftigung nach Ausbildungsende wiederfinden (w 85% m 82%). Diese Absolventen sind für eine ausbildungsadäquate berufliche Einmündung allein auf die Möglichkeiten angewiesen, die ihnen der Arbeitsmarkt bietet.

Direkt nach der Lehre sind von den außerbetrieblich ausgebildeten Absolventinnen über die Hälfte sowie von den außerbetrieblich ausgebildeten Absolventinnen in Ostdeutschland 60% arbeitslos oder prekär beschäftigt. Ein Jahr nach der Ausbildung sind außerbetrieblich ausgebildete Absolventen zu 40%, im Osten zu 45% arbeitslos oder unqualifiziert beschäftigt. Nur 37% der Absolventen aus außerbetrieblicher Ausbildung arbeiten zu diesem Zeitpunkt als Fachkraft, junge Frauen mit 32% noch seltener. Im Osten sind nur 32% der außerbetrieblich Ausgebildeten ein Jahr nach der Lehre als Fachkraft beschäftigt, Absolventinnen aus außerbetrieblicher Ausbildung mit 26% noch seltener.

Eine außerbetriebliche Ausbildung erweist sich gegenüber einer betrieblichen Ausbildung als



erheblich chancenmindernd für den Übergang an der zweiten Schwelle und als deutlich risikosteigernd im Hinblick auf Arbeitslosigkeit im Prozess des Übergangs in den Beruf und damit insgesamt als chancenmindernd für eine dauerhafte berufliche Integration. Dies gilt auch dann, wenn junge Fachkräfte in den gleichen Berufen, wie exemplarisch an den kaufmännischen dargelegt,<sup>10)</sup> ausgebildet werden. Nur einem kleineren Teil der außerbetrieblich Ausgebildeten gelingt es, tatsächlich eine Anstellung zu finden – trotz vielfältigerer, intensiverer und häufigerer Aktivitäten als betrieblich Ausgebildete bei der Suche nach einer Beschäftigung. Die Möglichkeit betrieblich ausgebildeter junger Fachkräfte, direkt vom Lehrbetrieb selbst übernommen zu werden, erweist sich als unschlagbarer Vorteil, der durch eigene Aktivitäten der außerbetrieblich Ausgebildeten in keiner Weise aufgefangen werden kann.

Doch auch innerhalb der Gruppe der außerbetrieblich Ausgebildeten zeigen sich weitere Unterschiede: die Aussichten dieser Absolventinnen sind deutlich niedriger als die der männlichen Vergleichsgruppe. Außerbetriebliche Ausbildungsabsolventen im Osten haben erheblich geringere Chancen auf eine ausbildungsadäquate Beschäftigung als die Vergleichsgruppe im Westen. Am schwierigsten ist die Situation für außerbetrieblich ausgebildete junge Frauen im Osten. Noch seltener als die männliche Vergleichsgruppe erhalten sie ein Übernahme- bzw. Vermittlungsangebot. Ein Jahr nach Ausbildungsende sind sie deutlich seltener adäquat beschäftigt. Gerade bei dieser Gruppe fehlen die beruflichen Perspektiven fast gänzlich.

Ein (kleinerer) Teil des negativen Einflusses der außerbetrieblichen Ausbildung auf die weiteren beruflichen Chancen hängt somit nicht nur mit dieser Ausbildungsform als solcher zusammen, sondern zusätzlich dazu mit anderen Faktoren, wie z.B. der regionalen Herkunft in Deutschland bzw. dem Geschlecht. Dies lässt sich gleichfalls mit Hilfe multivariater Auswertungsverfahren belegen: das Risiko von Arbeitslosigkeit bzw. von geringerer Einmündung als Fachkraft ist neben der Ausbildungsform (außerbetrieblich/betrieblich) zusätzlich auf das Geschlecht, die Herkunftsregion (Ost/West) und den Schulabschluss zurückzuführen.<sup>11)</sup>

Auch der Ausbildungsberuf selbst ist von Bedeutung. Zu ähnlichen Ergebnissen gelangen auch Steiner/Prein (2004) für duale Ausbildungsabsolventen in Ostdeutschland.<sup>12)</sup>

#### Autorenhinweise

Dr. phil. Mona Granato ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Arbeitsbereich 2.4 „Bildungsverhalten, Berufsverläufe, Zielgruppenanalysen“ des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) in Bonn  
E-Mail: granato@bibb.de

Ralf Dorau ist wissenschaftlicher Mitarbeiter im Arbeitsbereich 2.4 „Bildungsverhalten, Berufsverläufe, Zielgruppenanalysen“ des Bundesinstituts für Berufsbildung (BIBB) in Bonn  
E-Mail: dorau@bibb.de

Anschrift: Bundesinstitut für Berufsbildung,  
Robert-Schuman-Platz 3, 53175 Bonn  
E-Mail: granato@bibb.de

<sup>10)</sup> Vgl. hierzu Granato, Mona; Ulrich, Joachim-Gerd 2001: Übergang an der zweiten Schwelle. Ein Vergleich zwischen betrieblich und außerbetrieblich ausgebildeten jungen Fachkräften. In: Institut für Wirtschafts- und Sozialforschung (Hrsg.): Staatlich geförderte berufliche Erstausbildung – Chancen der Absolventen auf dem Arbeitsmarkt. Chemnitz

<sup>11)</sup> vgl. z.B. Granato/Ulrich 2001 (vgl. Fußnote 11).

<sup>12)</sup> Steiner, Christine; Prein, Gerald 2004: Im Osten was Neues? In: WSI Mitteilungen 10 (Monatszeitschrift des Wirtschafts- und Sozialwissenschaftlichen Instituts in der Hans Böckler Stiftung).

Dokumentation: A 362, A 534

INFOnet > Suchbegriff: ibv 25/2004

Zentrale PP 53 12/2004